

# Der Pfingstritt des Leutnants Hoff

Eine Geschichte  
aus der  
Franzosenzeit  
von  
Fritz Roth



... von weitem sahen alle mit Herzklöpfen, wie der Leutnant und der Franzose auf den Pferdehälzen lagen, und wie der eine Reiter einen immer größeren Vorsprung gewann . . .

Wie oft in den letzten zwanzig Jahren, wenn die Pfingstzeit herankam, habe ich an diese alte Geschichte und an meine Absicht, sie niederzuschreiben, gedacht! Und jedesmal unterließ ich es aus irgendwelchen belanglosen Gründen.

In diesem Jahr aber packte mich die Erinnerung daran stärker denn je. Mit Staunen stellte ich fest, daß mir die Erzählung des alten Mannes in dem kleinen hessischen Dorfgasthaus, in dem ich vor zwei Jahrzehnten übernachtete, fast wörtlich im Gedächtnis hafteten geblieben ist. Ich sehe ihn genau vor mir, den Alten, mit seinem kurzen weißen Stoppelbart — es war der Vater des Wirtes, der zufällig bei mir am Tisch saß und wohl meinte, sein Teil dazu beitragen zu müssen, einen jungen Touristen gebührend zu unterhalten.

Die Gaststube war voll. Bauernburschen im Sonntagsstaat saßen an den Tischen und tranken ihr Bier. Sie hatten Kopfbedeckungen, die wie Buckerhüte aussahen und mit

buntem Papier und langen roten, grünen und blauen Seidenbändern geschmückt waren.

Ich fragte den alten Mann, was das bedeute.

„Das sind die Pfingstreiter“, sagte er. Und dann begann er zu erzählen — eine außerordentlich merkwürdige Geschichte.

„Junger Herr!“ — so fing der Alte an, „das muß eine schlimme Zeit für die Hessen, für die Thüringer und die Westfalen gewesen sein, als drüben in Kassel der König Jerôme residierte. Es ist schon lange her, ich war noch nicht auf der Welt, mein Vater war noch ein kleiner Junge, aber er hat mir so oft davon erzählt, daß ich mir alles so vorstellen kann, als wenn ich dabei gewesen wäre. Es war nichts mit dem „Kommis von Baltimore“, so nannte man den König überall, der von seinem Bruder, dem Kaiser Napoleon, eingesetzt war und das neue Königreich Westfalen regieren sollte. Er konnte es nicht, er dachte nur an seinen Flitter und an seine Vergnügungen, und schon Jahre vor dem großen Kriege, der ihn und seinen Bruder wegsegte, hatte man im Lande die Sache bis zum Halse